

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **17 (1978)**

Heft 2: **Botanische Gärten und Schaugärten = Jardins botanique et jardins-expositions = Botanical and visual instruction gardens**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† Fritz Haggemacher zum Gedenken

Einer der wenigen noch lebenden Gründer des BSG ist in die Ewigkeit abgerufen worden.

Am 19. Februar 1978, im 82. Altersjahr, wurde Kollege Fritz Haggemacher im Kantonsspital Winterthur von den Leiden seiner letzten Lebenszeit erlöst. Mehr als 2 Monate verbrachte der einst so rastlos Tätige dort, erst hoffend, in der Folge jedoch seine Erlösung herbeiwünschend.

In den letzten Jahren wurde er leider in unserem Kreise kaum mehr gesehen. Doch wer kannte ihn nicht, den so dynamischen Gartenarchitekten ganz besonderer Prägung. Eigenwillig wie er immer war, wandte sich der junge, in Thalwil aufgewachsene, Fritz Haggemacher unserm Berufe zu. Nach einer üblichen Berufslehre und erfolgreicher praktischer Tätigkeit absolvierte er mit besonderer Auszeichnung von 1920 bis 1923 den Lehrgang an der damals bestens bekannten höheren deutschen Gartenbaulehranstalt in Köstritz.

Der junge Gartenarchitekt, einem alten Winterthurer Geschlecht entstammend, fasste 1923 den Entschluss, sich in seiner Heimatstadt niederzulassen. Die 1924 im ganzen Lande wegweisende grosse Kantonalzürcherische Gewerbeausstellung in Winterthur, an der sich der profilierte Fachmann zugriffig beteiligte,

machte ihn schlagartig bekannt und verschaffte ihm die erwünschte Einführung. Doch wurde auch er von den durch die weltweite Deflation gezeichneten harten Jahren betroffen. Saubere, kreativ bestimmte Arbeiten als Planer und Unternehmer, bewirkten jedoch trotz allem relativen Erfolg. Gärten aller Art und Grösse, öffentliche Grünanlagen, Sportplätze, Friedhöfe im Kanton Zürich, in der Ost- und in der Zentralschweiz zeugen von seinem Wirken.

Im nahen Kempththal gründete der Pflanzenliebhaber seine eigene Baumschule. Unermüdlich tätig, konnte der so bestens eingeführte Gartenbauer nach den schweren Jahren des Zweiten Weltkrieges am ungeahnten Aufschwung der baulichen Tätigkeit Anteil nehmen. Von seinen zahlreichen Mitarbeitern aller Stufen verlangte er viel, doch war er gerecht, grosszügig und gab selbst ebensoviel. Tüchtiges Personal blieb ihm langjährig treu.

So war sein Geschäft bestens vorbereitet, umsichtig und ökologisch einfühlend wandte er sich mit einer von ihm selbst entwickelten lebensfreundlichen Technik der leider unausweichlichen Mechanisierung im Gartenbau zu. Die neue, wenn auch sicher zwiespältige Zeit, bescherte dem tüchtigen, unvergesslichen Fachmann, wenn auch etwas spät, noch den wirtschaftlichen Erfolg.

Mit dem gereiften Blick für die Realitäten war es Fritz Haggemacher vergönnt, sein allseits geordnetes Geschäft rechtzeitig seinem Sohne weiterzugeben.

Uns aber, die wir ihn kannten und schätzten, wird er in respektvoller, lieber Erinnerung bleiben. Joh's. Müller

† A la mémoire de Fritz Haggemacher

Un fondateur de la FSAP, qui était parmi les rares encore vivants, est entré dans l'éternité. Le 19 février 1978, à l'âge de 82 ans, notre collègue Fritz Haggemacher a été délivré de ses souffrances à l'hôpital cantonal de Winterthur. Il y a passé 2 mois, et lui naguère si actif, n'espérait plus qu'en sa délivrance.

A cours de ses dernières années, nous ne l'avons malheureusement guère vu parmi nous. Mais qui ne l'a pas connu, cet architecte-paysagiste si dynamique à la personnalité bien affirmée. Avec la décision dont il fit toujours

preuve, le jeune Fritz Haggemacher de Thalwil opta pour notre profession. Après un apprentissage normal et un stage pratique réussi, il suivit de 1920 à 1923 les cours à cette époque réputés de l'École supérieure d'horticulture de Köstritz en Allemagne.

Le jeune architecte-paysagiste, descendant d'une vieille famille de Winterthur, prit en 1923 la décision de s'établir dans sa ville d'origine. La grande exposition cantonale zurichoise des arts et métiers qui se tint en 1924 à Winterthur et qui ouvrait des perspectives dans l'ensemble du pays, procura au spécialiste qui s'affirmait et ne manqua pas d'y participer une renommée soudaine en même temps que l'introduction souhaitée. Mais les dures années de crise mondiale ne l'épargnèrent pas non plus. Des travaux soignés, marqués par la créativité, qu'il réalisa comme projecteur et entrepreneur, lui valurent malgré tout un certain succès. Des jardins de tout genre et de toutes dimensions, des espaces verts publics, des places de sport, des cimetières, dans le canton de Zurich ainsi qu'en Suisse orientale et centrale, témoignent de son activité.

Cet ami des plantes créa près de Kempththal sa propre pépinière. D'un dynamisme inlassable, cet horticulteur accompli put ainsi prendre part à l'essor inattendu de l'activité architecturale qui suivit les pénibles années de la deuxième guerre mondiale. Il exigeait beaucoup de ses nombreux collaborateurs, à tous les échelons, mais il était juste, généreux et il donnait lui-même beaucoup. Un personnel qualifié lui est resté fidèle de longues années.

Son affaire ainsi bien au point, il s'intéressa prudemment et avec le sens de l'écologie à la mécanisation malheureusement inéluctable de l'horticulture, en appliquant une technique qui lui était propre et qui respectait la vie. Durant cette nouvelle époque, pourtant certainement contradictoire, cet homme de métier inoubliable connu également, bien qu'un peu tard, le succès financier.

Sa vue réaliste des choses permit à Fritz Haggemacher de remettre assez tôt à son fils une affaire parfaitement en ordre.

Nous autres cependant, qui le connaissions et l'apprécions, nous en garderons un souvenir aimable et respectueux. Joh's. Müller

Literatur

Werner Blaser:

Mies van der Rohe — Lehre und Schule Principles and School

291 Seiten, schwarzweiss und farbig illustriert
Texte deutsch und englisch — 1. Auflage 1977.
Preis Fr. 38.—

Birkhäuser Verlag, Basel und Stuttgart

Der bekannte Autor, dem wir schon mehrere hervorragende Bücher über Architektur verdanken, will mit der Darstellung eines umfassenden Quellenmaterials, die Lehrmethode und die Bauten der Schule Mies' in einer Art zeigen, die inspirierend und wegweisend für die Entwicklung der Architektur sein kann. Er beschränkt sich dabei zur Hauptsache auf die Region Chicago und auf die Absolventen des Illinois Institute of Technology (IIT).

Charakteristisch war für Mies, dass er dem Wort «Entwurf» das Wort «Entwicklung» vorzog. Mies sagte: «Wir entwickeln unter kritischen Gesichtspunkten.» Und das Wesentliche einer Konstruktion war für ihn, dass sie eine logische Ganzheit bildet. Eine künstlerische Form war ihm nicht etwas frei Erfundenes, sondern das Ergebnis einer geordneten Konstruktion. Die Rechtwinkligkeit, das Sichtbarmachen des Skeletts als Ordnungsmittel und als Grundlage der architektonischen Gestaltung gehören zu den charakteristischen Elementen der Architektur von Mies. Von Mies selber formuliert: «Herauszuführen aus dem Bereich des Zufalls und der Willkür in

die klare Gesetzmässigkeit einer geistigen Ordnung.» Bemerkenswert ist, wie Mies in diesem Zusammenhang von der Verwendung des Materials spricht: «Auch die neuen Materialien sichern uns keine Ueberlegenheit. Jeder Stoff ist nur das wert, was wir aus ihm machen.» Damit stimmt auch überein, dass Mies die Architektur nicht als «Königin der Künste», sondern als «Dienerin des Lebens» verstanden wissen wollte.

Alle diese das Bauen von Mies und seiner Schule bestimmenden Gesichtspunkte besitzen in mehr oder weniger abgewandelter Anwendungsform ohne Zweifel auch Leitbildwert für gute Gartengestaltung und Grünplanung, nach denen übrigens Mies' Architektur ganz besonders verlangt. Nicht von ungefähr kommt da, dass gerade Mies wie seine Schüler dem Hofhaus, wie es im alten China üblich war, besondere Bedeutung beimessen, und dass die altchinesische Auffassung von der Garten- und Parkgestaltung bei Wohnsiedlungen deutlich als Vorbild erkennbar ist.

Abgesehen von diesen Bezügen zur Gartengestaltung und Grünplanung, die unschwer zu ermitteln sind, ist der Band ein Hochgenuss für ein die Reinheit der Formen bevorzugendes Auge sowie ein Hinweis für die Bedeutung meisterlicher Führung des Zeichenstifts in der Schulung für gute Gestaltung. Nicht umsonst wird am IIT sehr grosser Wert auf die zeichnerische Qualität und Art der Darstellung gelegt. HM

Gärten im alten Frankfurt

von Otto Derreth

228 Seiten im Format 23 x 24 cm, mit 195 Bildern. In Ganzleinen gebunden DM 48.—.

Eine Dokumentation des Kuratoriums Kulturelles Frankfurt

Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main
Gärten in der Stadt Frankfurt? — so wird mancher verwundert fragen, der zunächst nur an das Häusermeer der Grossstadt denkt. Gewiss, hier gab es keine von Fürsten angelegte kostspielige Lustgärten wie in Veitshöchheim, Ludwigsburg oder Schwetzingen, wohl aber eine hohe bürgerliche Gartenkultur, die ihren Höhepunkt in der Biedermeierzeit erlebte: Damals legten die Frankfurter nach Schleifung der Festungswerke prächtige Wallanlagen und Promenaden rings um den Stadtkern an. Und da entstanden die Gartenpaläste und Gärten der Patrizier, die den französischen Gartenarchitekten Salins de Montfort mit der Planung beauftragt hatten. Frankfurts Bewohner zehren noch heute von diesem reichen Gartenerbe. Soweit erhalten, wurden diese Gärten öffentlichen Grün.

Das vorliegende Buch gibt mit seiner Fülle von Bildern einen Eindruck vom hohen Stand der Gartenkultur im alten Frankfurt. Als hervorragende Dokumentation und Lebensbild einer noch nicht allzu fernen Vergangenheit, verdient es sicher nicht nur die Aufmerksamkeit der geschichtsbewussten Frankfurter Bürger, sondern ebensowohl der Gartenkunstbesseren allgemein. HM